

Liebling verzichtet ebenfalls auf fernere Beschäftigung im Buchhandel, und ist ein Agent seines Schwiegervaters geworden und vertritt hier eine Londoner Feuerversicherungsgesellschaft, nachdem auch er noch vorher so viel aus dem Geschäft gerettet zu haben scheint, um durch eine wahrhaft fürstliche Einrichtung des Hauswesens sich nun in andern Kreisen neuen Credit zu verschaffen. Weik hat längst ein herrliches Haus erbaut, es von unten bis oben auf's wohlhabendste und geschmackvollste eingerichtet, sich im Innern mit allem Luxus und Comfort umgeben, und soll es, damit es für die Gläubiger unantastbar wird, seiner Frau haben zuschreiben lassen!

Aber das ist noch das Wenigste. Vor etwa einem Jahre hat Weik an 15—20,000 Acker Land (natürlich unbebaute Heide und weit im Lande, von allen Verkehrsinstitutionen, als Canäle, Eisenbahnen, oder sonstigen Verbindungswegen abgelegen) für Bücher, Karten und sonstige Artikel seines Lagers, wovon aus demselben 40 große Kisten herausgezogen wurden, acquirirt. Es war damals auf diese schlaue Operation der noble Plan gebaut, mit diesem „Land“ die Verleger in Deutschland zu bezahlen, die dann so und so viel Tausend Menschen mit heißen sollten unglücklich zu machen, resp. unter ihrem gut klingenden Namen diese wüste Heide bebüffeln sollten. Glücklicherweise scheiterte jener Plan an der Klugheit, Vorsicht und Ehrlichkeit der deutschen Buchhändler, und es ist empörend, daß Weik in seinem Circular vom 12. August einen Mann, der damals gegen diese Vorschläge im Börsenblatte auftrat, jetzt noch zu ironisiren und zu verhöhnen wagt!

Von diesem berühmten Land soll nun mittlerweile Weik ein Stück anbauen und urbar haben machen lassen und, wie man hier allgemein behauptet, auch eine Ledergerberei darauf errichtet haben, die, auf eine neue technische Maßregel basirt, schon gute Resultate ihrer Wirksamkeit geliefert haben soll. Das wird wahrscheinlich der anderwärtige Erwerbszweig sein, dem sich Weik zu widmen droht, wenn der deutsche Verlagsbuchhandel nicht auf seine Defecten eingehen sollte. Doch das wird hier Alles als Flunkerei betrachtet, ja man spricht sogar öffentlich davon, daß Weik nach Abwicklung der alten Geschichte (ist wohl nur Einziehung der Außenstände darunter zu verstehen, die er sich von Ring & Baird reservirt hat) mit Familie und Sack und Pack zur Gerberei nach Saporte ziehen würde.

Das ist so en bloc die Geschichte dieser neuen Discreditirung des deutschen Buchhandels in Amerika, und ich habe mich nicht enthalten können, Ihnen diese Notizen zu Ruh und Frommen des deutschen Buchhandels mitzutheilen.

Am lächerlichsten ist aber die Geschichte mit dem „Betriebscapital“ von 40,000 Doll., welche Weik bei Beginn der Krisis von angesehenen Handelshäusern in Händen gehabt habe! Weik & Co. zahlten schon seit Jahren nie regelmäßig ihren zwei Gehilfen das Salär aus, da hängt jeder immer mit der Hälfte seines Gehaltes, und muß froh sein, den Rest mit Abschlagszahlungen von 1—3 Doll. herauszuschlagen. Ja... sagte mir noch vor 5—6 Wochen, daß er die Hälfte seines Salärs an Waaren herausnehmen müsse, und da wollen diese Pumburger 40,000 Doll. auf Credit als Betriebscapital im Geschäft gehabt haben?? Lächerlich!

Das einzig Wahre in jenem Circular vom 12. August ist die Erklärung Weik's, daß die Gläubiger ja nicht denken sollen, etwa auf gerichtlichem Wege irgend etwas zu erreichen. Gelingt dies ja nicht den hier wohnenden Gläubigern, viel weniger erst denen, die sich bei der hiesigen schofeln Justizpflege durch noch schoflere Advocaten mühen vertragen lassen. Wer also nicht auf sein Guthaben gänzlich verzichten will, thut gut, Weik'sche Verlagsartikel zu nehmen, nur kann ich nicht einsehen, wie Ring & Baird ihr Wort halten und dergl. Aufträge ausführen können. Es sollen zwischen 60 und 80 Tausend Doll. Passiva sein, bezahlt wird im hiesigen Geschäft kein Cent, Weik sagt, der Sheriff hat mein Geschäft ausverkauft und Ring & Baird haben es gekauft; und letztere sagen, „ältere Verbindlichkeiten gehen uns nichts an“. Wenn nun die Gläubiger für nur 60,000 Doll. Betrag wollen, so müssen Ring & Baird mit 50 % Rabatt für 120,000 Doll. liefern, und wenn auch die Stereotypplatten da sind, so können sie doch für 60,000 Doll. netto nur mit Vorauslagen von mindestens 20,000 Doll. liefern. Wer soll denn diese liefern, oder hat Weik noch mehr „gerettet“, als man allgemein annimmt?

Wünschen Sie oder andere Ihrer Herren Collegen über irgend eine Seite dieser noblen Geschichte noch nähere Auskunft, so schreiben Sie mir nur. Ich bin gern bereit, soweit ich im Stande dazu bin Ihnen hierin zu dienen.

Herzlich grüßt Ihr

X. R.

Miscellen.

Aus Berlin, 5. Octbr. schreibt man der Allg. Ztg.: Seit einiger Zeit verweilt Professor Hoffmann v. Fallersleben wieder hier und benugt die reichen Schätze der k. Bibliothek für die Ausarbeitung seines großen, durch vieljährige Forschungen vorbereiteten Werkes: „Bücherkunde der deutschen Dichtung bis zum Jahre 1700“, von welchem er in seinem Martin Opitz bereits eine Probe abgegeben hat. Nach Einsicht der Münchener, Göttinger und Wiener Bibliotheken, welche Hoffmann demnächst zu besuchen gedenkt, wird als erste Abtheilung die dramatische Literatur erscheinen.

Vom englischen Büchermarkt wird berichtet, daß in der jüngsten Zeit zwei Werke entgegengesetzter Art besonderes Aufsehen erregt haben: von dem einen „Cumming, the great tribulation coming upon the earth“ reichte die erste Auflage nur zur Hälfte der gemachten Bestellungen aus, und von „The minister's wooing“, der neuen Erzählung von der Verfasserin von „Uncle Tom's cabin“, werden die subscribirten Exemplare auf 25,000 geschätzt.

Neapel, 6. Octbr. Wer nicht nur der flüchtigen Unterhaltung, sondern seiner Ausbildung halber reist, wird in Ländern, wie Italien, Spanien u. s. w., die dem buchhändlerischen Verkehr im Ganzen noch so wenig offen sind, und deren öffentliche Bibliotheken neben dem erschwerten Zutritt die unglaublichsten Lücken ausweisen, oft den Mangel an literarischen Hilfsmitteln schmerzlich gefühlt haben. Wie angenehm war ich nun überrascht, hier, so tief im Süden der italienischen Halbinsel, in der deutschen Buchhandlung von A. Detken eine Fundgrube meiner literarischen Bedürfnisse anzutreffen, wie ich sie in solcher Reichhaltigkeit nicht vermuthet hatte. Ich fand daselbst einen Vorrath von älteren, neueren und neuesten Büchern in allen Sprachen, Landkarten, Kunstwerken u. s. w., und ich muß die Liberalität rühmen, mit welcher mir alles Wünschenswerthe zur Einsicht überlassen wurde. Auch eine Bibliothek zur Benutzung für das Publicum ist vorhanden, die zwar klein ist, aber, was namentlich deutsche Literatur- und Kunstgeschichte anbelangt, die trefflichste Auswahl darbietet. Sie ist der Sorgfalt eines jungen Mannes, eines Sachsen, anvertraut, in dem ich einen höchst gefälligen und allseitig gebildeten Herrn von der einnehmendsten Persönlichkeit kennen lernte. Ueberhaupt ertheilt das Geschäftspersonal mit größter Zuverlässigkeit Auskunft über alles, was man zu wissen wünscht, und was einem beim erstmaligen Besuch Neapels nöthig ist. Ich kann nicht umhin, meine reisenden deutschen Landsleute, denen das Vorhandensein einer so reich assortirten Buchhandlung hier im tiefen Süden nicht bekannt ist, auf diesen literarischen Zufluchtsort hinzuweisen. (Allg. Ztg.)

Verbote.

Das Königl. sächs. Ministerium des Innern hat unterm 10. October die Verbreitung der Druckschrift:

Juchhe, nach Italia. Bern und Genf 1859, Vogt's Verlag. wegen des aufreizenden, gegen mehrere Vorschriften des Strafgesetzbuchs verstößenden Inhalts derselben im Bereiche des Königreichs Sachsen verboten.

Personalnachrichten.

Kempten, 17. Octbr. Am heutigen Tage feierte Herr Tobias Dannheimer im Kreise der Seinigen glücklich und vergnügt seinen 90. Geburtstag. Der biedere Greis erfreut sich noch guter körperlicher wie ungetrübter geistiger Kraft, und lebt und webt unermüdet für das seit 65 Jahren in seinem Besitze stehende Geschäft.